



Kerstin Himmler setzt die „Mauerscheißer“ Forchheims in Szene.



„Zwiebeltreter“: So werden die Bamberger genannt.

Fotos: Kerstin H

# So schimpfen sich die Franken

**AUSSTELLUNG** Mit „Von Hundefressern und Zwiebeltratern. Wie die Franken ihre Nachbarn nennen und warum“ startet das Nürnberger Museum Tucherschloss in die neue Saison.

# So schimpfen sich die Franken

**AUSSTELLUNG** Mit „Von Hundefressern und Zwiebeltretern. Wie die Franken ihre Nachbarn nennen und warum“ startet das Nürnberger Museum Tucherschloss in die neue Saison.

VON UNSEREM KORRESPONDENTEN NIKOLAS PELKE

**Nürnberg** – Der Name kommt nicht von ungefähr. An schönen Wochenenden schwärmen die Nürnberger regelmäßig aus wie hungrige Heuschrecken, um in wilden Scharen über die günstigsten, leckersten und schönsten Gasthäuser auf dem fränkischen Land herzufallen. Der fränkische Buchautor Martin Droschke findet, dass die Nürnberger deshalb ganz zu Recht mehr oder weniger liebevoll als „Kahlfresser“ bezeichnet werden. „Wie damals den Pfeffersäcken ist es den heutigen Kahlfressern egal, wenn sie so den Wirt in den Ruin treiben“, sagt Martin Droschke.

Über die spöttischen Spitznamen, mit denen sich fränkische Ortschaften gegenseitig belegen, hat er 2019 unter dem Namen „Von Hundefressern und Zwiebeltretern“ ein ganzes Buch verfasst hat. „Der Franke spricht nicht gerne viel, holt dann aber lieber die verbale Keule mit einem einzigen Wort heraus“, bringt Droschke seine Sammlung auf den Punkt.

Jetzt kommen die „Kahlfresser“ und die nicht minder lustige Verwandtschaft aus Wurstzipfeln, Sackaufschneidern und Pflasterscheißern sogar ins Museum. Unter der Überschrift „Von Hundefressern und Zwiebeltretern: Wie die Franken ihre Nachbarn nennen und warum“ widmen die Museen der Stadt Nürnberg den fränkischen Ortsschimpfnamen eine ganze Ausstellung im Foyer des mondänen Tucherschlosses in der Altstadt. Neben den bitter-komischen Texten von Martin Droschke sind Bilder zu sehen,

welche die Ansbacher Künstlerin Kerstin Himmler über die schönsten Beleidigungen von und für Franken gemalt hat. Die gefräßigen „Kahlfresser“ aus Nürnberg hat Himmler mit einer bunten Collage illustriert, auf der die kahle Glatze von Albrecht Dürers Apostel von einer kesen Dame mit dem Wischmop geschrubbt wird.

Diese fast schon archaische Szene der Reinigung hat Himmler vor dem Hinter-

grund der historischen Stadtsilhouette der Nürnberger Kahlfresser-Heimat mit leichter Hand erhellend illustriert.

Überhaupt treffen die Bilder von Kerstin Himmler genauso oft ins Schwarze, wie es auch die bitterbösen Ortsschimpfnamen aus Franken tun. Auf dem gemalten Porträt der Fürther rennen beispielsweise schwarze Kakerlaken wie von Sinnen durch die Vorstadt. Denn genau das, eine Vorstadt, ist Fürth aus der Sicht

der heimatstolzen Nürnberger. Bei dem Gemälde über die – Verzeihen Sie bitte den Ausdruck! – „Mauerscheißer“ aus Forchheim werden tatsächlich steile Burgmauern zu einer schwindelerregenden Klobrille umgedeutet. Auf dem Werk über die Bamberger „Zwiebeltreter“ wimmelt es von runden Schalotten.

Auf liebevolle Weise hat die Ansbacher Künstlerin die Texte von Martin Droschke über Ortsschimpfnamen von den „Bärentreibern“ in Fürth-Burgfarnbach über die „Hundefresser“ in Neustadt bei Coburg bis zu den „Wasserpolacken“ in Erlangen mit geklebten und gemalten Collagen visuell wirklich vortrefflich paraphrasiert.

## Über 3000 belegte Verunglimpfungen

Auch wenn der Franke gemeinhin als maulfaul gilt, läuft er offensichtlich zu kreativer Höchstform auf, wenn es darum geht, seine Nachbarn zu verspotten. Aus über 3000 belegten heiter-ironischen Verunglimpfungen haben sich die Ansbacher Kerstin Himmler und Martin Droschke die prächtigsten Beispiele für die aktuelle Foyer-Schau im Museum Tucherschloss in Nürnberg herausgegriffen.

Noch bis zum 3. Juni ist die Nürnberger Ausstellung terminiert. Bedauerlich ist nur, dass die wirklich lohnenswerte Schau wegen der Pandemie für Besucher nicht geöffnet ist. Ulrike Berninger, Leiterin des Museums Tucherschloss und Hirsvogelsaal, muss auf ein baldiges Abflauen der Pandemie hoffen. Bei einem stabilen Inzidenzwert von unter 100 dürfen die Museen wieder eröffnen.



Die „Kahlfresser“ aus Nürnberg: Eine Putzfrau poliert die Glatze Dürers.